

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 3 (1896)

Heft: 5

Artikel: Die Seidenindustrie in Frankreich [Fortsetzung]

Autor: F.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gegen Vorweisung der Mitgliedskarte ihrer Herrn Prinzipale Gegenstände aus der Sammlung entnehmen und ist es deshalb nur wünschenswerth, wenn sämmtliche Fabrikanten sich dem Voigtl.-Erzgeb. Industrieverein anschliessen.

Bezüglich des zweiten Punktes war Herr Prof. Hofmann ebenfalls der Eingangs dieses Artikels ausgedrückten Ansichten. Die Wichtigkeit des Naturstudiums für den Zeichner ist jetzt in allen massgebenden Fachkreisen anerkannt. Sollen derartige Unterrichtskurse eingeführt werden, so sollen sie beruflich betätigten Musterzeichnern zugänglich gemacht werden. Dieselben auf die ganz späten Abendstunden etwa von 8—10 Uhr zu verlegen, ist nicht ratsam, weil hier dasselbe gilt, was oben von der Vorbildersammlung gesagt ist. Geeigneter ist die Zeit von 6—8 Uhr Abends und ist nur zu wünschen, dass die Herren Prinzipale ihren jüngern Zeichnern die erforderliche, regelmässig wiederkehrende Zeit zum Besuch des Unterrichts gewähren. Durch dieses Studium wird der Zeichner in Stand gesetzt, Naturformen selbst zu stilisiren und zu verwenden, er wird somit vom blossen Kopiren abgelenkt und dazu angeregt, neue Formen zu entwerfen. Dass dies in einer grössern Mannigfaltigkeit in den Mustern zum Ausdruck kommt, ist selbstverständlich.

Der Einsender dieses Artikels in die „Zeitschrift für Musterzeichner“ bemerkt anschliessend Folgendes, was auch in andern Textilbranchen schon zur Sprache gekommen ist: „Wenn sich unsere Industrie auf der gegenwärtigen Höhe erhalten will, müssen derartige Schritte gethan und von den beteiligten Kreisen einige Opfer, die nur scheinbar solche sind, und sich gut lohnen, gebracht werden. Wie jede Verbesserung an den Maschinen die technische, so hebt jede Vervollkommnung des Zeichnerpersonals die künstlerische Leistungsfähigkeit der Industrie und nur, wenn die technische und künstlerische Leistungsfähigkeit sich gleichmässig heben, wird jene Vervollkommnung erzielt werden, welche die Sicherheit gibt, dass der Ruf der Plauenschen Industrie ein dauernder bleibt und dieselbe einen ebenbürtigen Rang neben der Spitzenerzeugung der übrigen Weltplätze behält.“ F. K.



Japanische Ornamentbücher.

Durch den internationalen Kunstverlag von M. Bauer & Cie. in Berlin werden in neuerer Zeit zahlreiche japanische Ornamentbücher in den Handel gebracht, deren Inhalt für Musterzeichner in mancher Beziehung sehr anregend ist. Erwähnenswerth ist

unter Anderm „ein neues japanisches Ornamentbüchlein“, welches auf 260 Tafeln etwa 1500 verschiedenartige Motive zeigt, die je für sich die dekorative Verzierung einer quadratischen Fläche bilden. Dem Inhalt und Aussehen des kleinen handlichen Buches nach scheint dasselbe eine Art Zeichenschule für japanische Kunstbeflissene zu sein und lassen sich die Formen am ehesten für Zeugdrucke, Cravattenstoffe und Foulards verwenden. Da die Art der Ausführung der Motive zu eigener Formengestaltung sehr anregend ist, so dürfte das Büchlein manchem Musterzeichner sehr nützliche Dienste leisten. Der Verkaufspreis beträgt 3 Mk. und ist daraus zu schliessen, dass die Japaner ihren eigenen Kunstbeflissenen sehr billiges Anschauungsmaterial zur Verfügung stellen, ganz anders als hier, wo jedes Werk möglichst hoch im Preise steht.

F. K.



Die Seidenindustrie in Frankreich.

(Aus dem „Bulletin des soies et des soieries“ übersetzt.)

VIII. Die Abfallspinnerei.

Die Weberei verbraucht jährlich etwa 16 Millionen Kilogramm Seide. Drei Viertel davon sind von Cocons abgehaspelte, d. h. gesponnene Seide und ein Viertel besteht aus Abfallgespinnsten.

Die Spinnerei der Seidenabfälle oder „Bourres de soie“ ist im Allgemeinen eingerichtet wie die Kammwollenspinnerei. Sie ergibt zwei Arten von Produkten, nämlich die Chappe und die sogenannten „Phantasieseiden“, welche sich durch verschiedene, theilweise chemische Zubereitung unterscheiden.

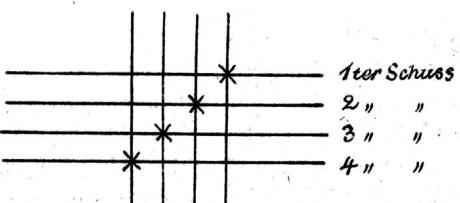
Die Abfallspinnerei geht weit zurück bis in die ersten Zeiten der Arbeitsgeschichte; man kann deren Existenz in allen Ländern und zu allen Zeiten nachweisen. Wir finden sie schon vor Beginn der christlichen Zeitrechnung in China, Indien, Central-Asien und Persien. Im 13. Jahrhundert fing man auch in Italien und Frankreich an, die Bourres de soie zu verwenden. Ums Jahr 1250 war in Paris die Betrügerei allgemein, indem die Seidenspinnereien die Rohseide, welche sie liefern sollten, durch Abfallgespinnste ersetzten. Im 16. und 17. Jahrhundert finden wir diese Spinnerei im Languedoc. Ihre Vervollkommnung hat aber erst begonnen, als in Lyon die Foulardsfabrikation sich entwickelte.

Die Seidenabfälle werden in Spanien heute noch von Hand gesponnen, ebenso in China, Japan, Indien und Persien, auf mechanischem Wege in fast allen Ländern Europas, hauptsächlich in England, Frankreich und in der Schweiz.

BINDUNG N° 1.

Ein Fadenführer für jede Arbeitsscheibe

Fig. 1.



BINDUNG N° 2.

Zwei Fadenführer für jede Arbeitsscheibe

Fig. 2.

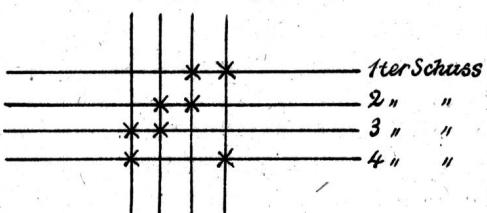


Fig. 3.

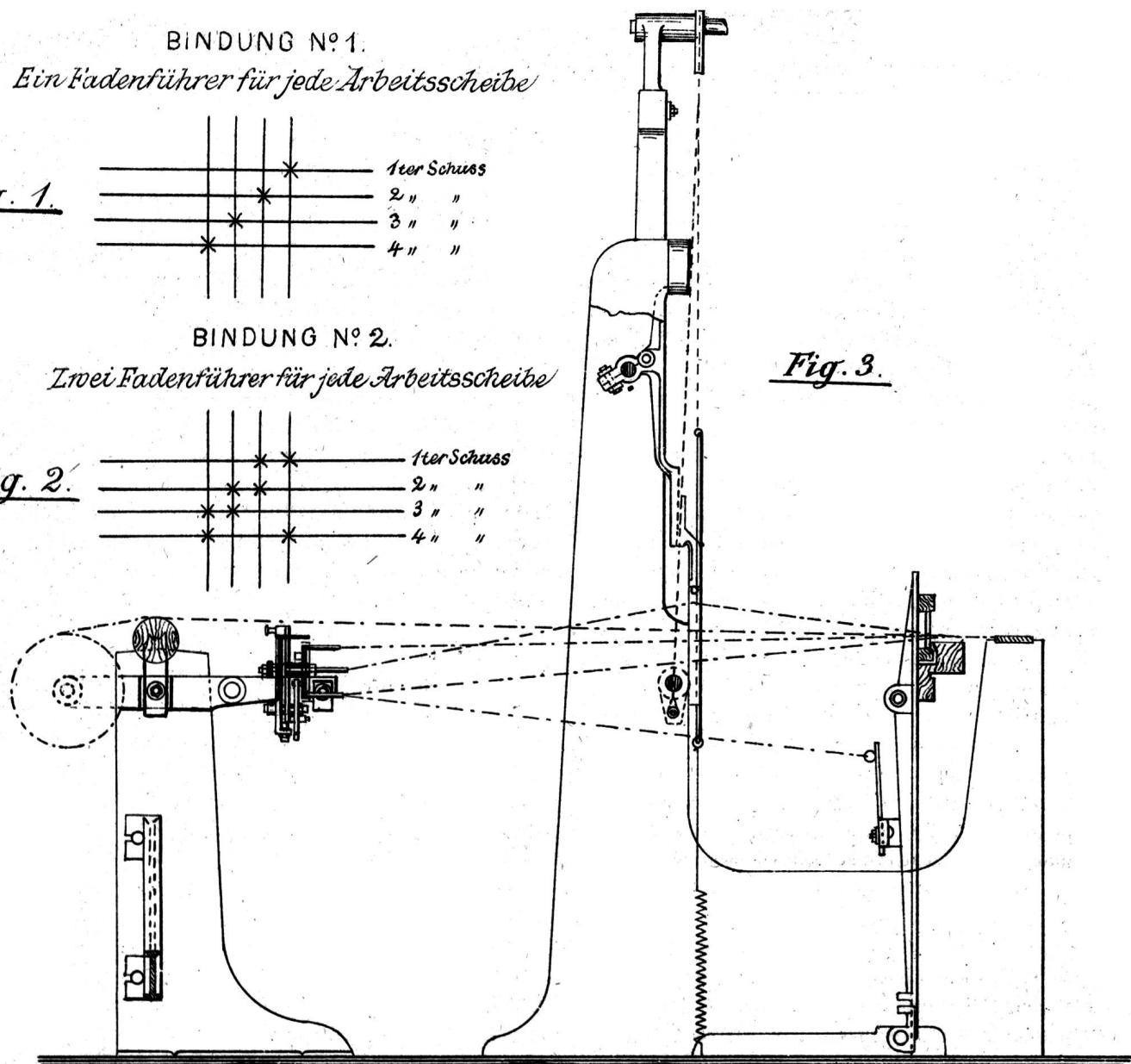
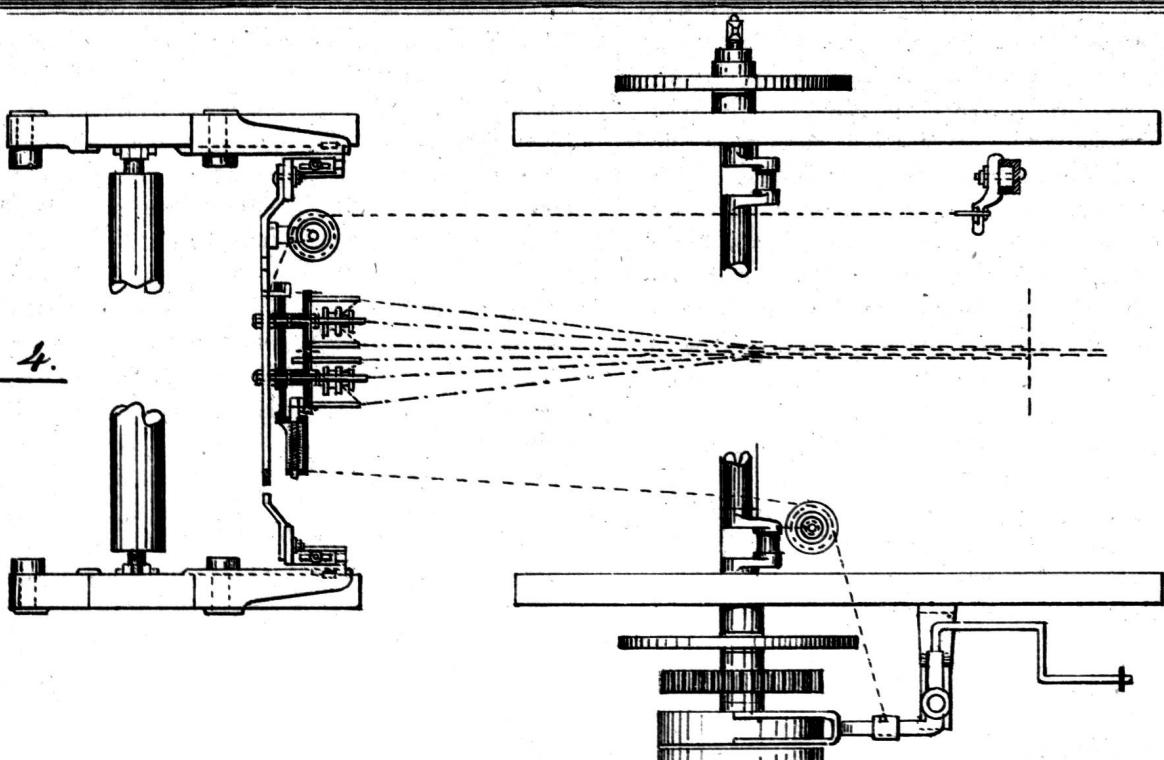


Fig. 4.



Diese Industrie soll in Frankreich ein Material von etwa 130,000 Spinn- und Zwirnspindeln besitzen, welche ein Kapital von ungefähr 35 Millionen Franken representiren, und produzirt jährlich 1,200,000 bis 1,500,000 Kilogramm, wovon etwa 250,000 Kilogr. ins Ausland gehen. Der Rest des Bedarfes der Fabriken wird von der Schweiz und von England geliefert.

Die Abfallspinnerei ist eine der besteingerichteten Industrien Frankreichs. Sie besitzt die vollkommenen Einrichtungen, wie dies auch die beständige Konkurrenz der englischen und schweizerischen Spinnereien verlangt. Sie gereicht den Maschinenfabrikanten zu grosser Ehre, ebenso den Spinnern, welche in der Verwerthung der Seidenabfälle so grosse Erfahrung besitzen.

Die gesammte Produktion des ganzen Landes beträgt nicht weniger als 4 Millionen Kilogramm, wahrscheinlich ist sie noch grösser. Es ist sehr schwierig, den dieser Produktion entsprechenden Verbrauch richtig zu schätzen, weil diese Gespinnste eben von sehr verschiedener Art sind. Die einen werden aus Abfällen der Spinnerei, Zwirnerei und Weberei gewonnen, die andern aus doppelten, beschädigten oder durchbrochenen Cocons, oder auch aus Cocons von wilden Seidenspinnern. Diese letztern Cocons, welche hauptsächlich in Asien und Afrika in nicht zu schätzender Menge vorkommen, werden nach und nach einen grossen Theil des Materials der Chappespinnerei bilden. F. B.



Die schweizerische Seidenindustrie.

Dem ersten Theil des fünften Jahrganges der Statistik der zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, umfassend das erste Semester der Campagne 1895/96 (Juli bis Dezember 1895) entnehmen wir Folgendes:

Das von den Tabellen gezeichnete Bild ist ein durchweg günstiges und gleicht sehr der letzten Campagne 1894/95. Es zeigt, dass die besonders für das erste Halbjahr 1895 nachgewiesene starke Thätigkeit der Fabrik auch im zweiten Semester ungefähr in gleichem Maasse angedauert hat und dass der Consum von Rohstoff mit der grossen Produktion desselben, welchen die letzte Ernte gebracht, bis jetzt Schritt zu halten vermag. Die bezüglichen Ziffern stehen überall höher als im zweiten Semester 1894. So zeigt zunächst die Ausfuhr von Rohseide nach den Vereinigten Staaten, dass der Bezug von Rohstoff seitens der Vereinigten Staaten neuerdings eine bedeutende Steigerung erfahren hat. Er überstieg die schon hohe Ziffer des Vorjahres noch um 575,000 kg. oder um volle 27 Prozent, und hat mit 2,655,000 kg. in einem Halbjahr eine noch nie

dagewesene Höhe erreicht. Allerdings scheint es, dass der Handel die Aufnahmsfähigkeit der amerikanischen Fabrik, deren Geschäftsgang sich seit dem Herbste plötzlich verschlechtert hat, dabei bedeutend überschätzt, und dass der Import von Rohseide im zweiten Semester der Campagne ein umso geringerer sein wird. Am meisten bei der Steigerung im letzten Semester prozentweise beteiligt, sind Canton und Lyon.

Die Umsätze der europäischen Trocknungsanstalten zeigen, dass auch die Entnahmen der europäischen Fabrik im letzten Semester eine noch nicht beobachtete Höhe erreichten. Die Umsätze der Conditionen betrugen gegen 11 Millionen Kilo und überstiegen die grosse Ziffer des Vorjahres noch um 18 Prozent, den Durchschnitt von 1886/90 um über 32 Prozent. Die Zunahme war am grössten in den Centren der Bandindustrie: Elberfeld (41 Prozent), St. Etienne (37 Prozent) und Basel (34 Prozent). Diesen schliessen sich an: Mailand (20 Prozent), Crefeld (18 Prozent) und Lyon (16 Proz.). Mässig war sie in Wien (10 Proz.), nur klein in Zürich (6 Proz.). An der Spitze der Anstalten steht, was die absolute Ziffer anbetrifft, nicht mehr Lyon, sondern Mailand. Nachdem dieser Platz Lyon seit vier Jahren stets sehr nahe gekommen ist, scheint er ihm nunmehr definitiv den Rang abgelaufen zu haben, dank dem Anteil am Verkehr in ostasiatischen Grègen, den er nach und nach auf Unkosten Lyons an sich gezogen hat.

Die sichtbaren Stocks von Seiden und Cocons in Europa, Ostasien und nach Europa schwimmend waren Ende December v. J. etwas kleiner als Ende Dezember 1894, erreichten aber mit insgesammt 4,088,000 kg. immer noch eine stattliche Ziffer und überstiegen den Durchschnitt der vier vorangehenden Jahre (3,933,000 kg.) um 150,000 kg. Es ist lediglich den schweren, in den ostasiatischen Häfen liegenden Stocks zuzuschreiben, dass der starke Consum im letzten Semester, wie er aus den grossen Konditionsziffern hervorgeht, keine merkliche Verringerung der sichtbaren Vorräthe zur Folge gehabt hat. Auf den europäischen Plätzen speziell ist die Thätigkeit der Fabrik zwar zum Ausdruck gekommen; denn hier betrugen die Vorräthe nur noch 1,537,000 kg. gegen 1,930,000 kg. Ende Dezember 1894, also eine Abnahme von ungefähr 400,000 kg. oder vollen 20 Prozent. Hievon entfällt mehr als die Hälfte auf europäische Seiden und Cocons, der Rest auf asiatische Seiden in London, wo der früher so bedeutende Stock auf 13,000 Ballen zusammengeschmolzen ist. Dieser Abnahme stand aber, wie aus der Tabelle der sichtbaren Stocks auf den ostasiatischen Plätzen und aus Ostasien nach Europa schwimmenden Vorräthen an